

geschliffenem Messer (Rasierklinge!) oder Schere. Nur mit *scharfen* Instrumenten erzielt man genaue Konturen. Das Schneiden wird erleichtert, wenn dem Schneidbogen ein Manilakarton oder eine Zinkplatte untergeschoben wird. Die ausgeschnittenen Buchstaben können jetzt schon auf einem dunklen Hintergrunde versuchsweise zu Wörtern und kleinen Zeilen geordnet werden.

Der im Winkelhaken schwer zu klärende Vorgang des Buchstabenausgleichs wird bei diesen Versuchen zur selbstverständlichen Übung. Hier ist der Setzer in seinem Element. Was er jetzt mit Fleiß erledigt, soll zur schönen Gewohnheit werden. Die hier und da vorhandene Abneigung gegen das Konstruieren der Schrift, die übrigens auch von namhaften Schriftschreibern geteilt wird, beruht auf einseitiger Beobachtung dieses Arbeitsvorganges und ist ungerecht. Das Interesse für die Berufsschwierigkeiten des Setzers reicht nur bis zu einer gewissen Grenze. Da, wo die wirklichen Schwierigkeiten einsetzen, und zwar an seinem Arbeitsplatz, steht er allein. Es gibt keine bessere Methode der Übung des Buchstabenausgleichs, als mittels beweglicher Buchstaben von größerem Ausmaß. Bei der Wortbildung werden die Fehler deutlich sichtbar. Dem Anfänger können auf diese Weise alle Unstimmigkeiten durch verhältnismäßig grobe Maßvergleiche sehr anschaulich nahegebracht werden. Die Einfachheit des vorliegenden Alphabets mit wenigen Rundungen gewährleistet eine für den Anfang wünschenswerte leichte Beurteilung der Worthintergründe. Wer sich diesen einfachen Übungen entzieht, wird größeren Ansprüchen auf dem Gebiet des Buchstabenausgleichs nicht gewachsen sein. In der Praxis kann sich das ungeschulte Auge auf dem flimmernenden Blei bei beschränkteren Raumverhältnissen zwischen den Buchstaben nicht genügend orientieren und sucht Entlastung in groben Außerlichkeiten, die in der Zusammenfassung mit sonstigen Berufsunutugenden den aus ewigen Zweifeln geborenen schwankenden und unsicheren Formbegriff verursachen.

Bei dem Übergang von den Versalien zu den Kleinbuchstaben wollen wir darauf achten, daß jetzt die Quadratur etwas enger gezogen werden muß; auf sechs Felder der Versalien kommen sieben Felder der Kleinbuchstaben. Wir erreichen auf diese Weise unterschiedliche Balkenbreiten und ein etwas gedrungeneres Verhältnis der Versalien zu den Kleinbuchstaben. Die ausgeschnittenen Buchstaben können nun im Sinne unserer Aufbauübungen zu kleinen selbständigen Arbeiten

Verwendung finden. Das Aufkleben auf steifem Karton nach richtigem Ausgleich geschieht in der schon früher erläuterten Weise mit dünn aufgestrichenem Pelikanol. Auf einen genauen senkrechten Stand der Buchstaben ist besonders zu achten. Sauberkeit über alles! Das Papier darf mit den Fingern, die nie recht sauber sind, möglichst wenig in Berührung kommen. Übergetretener Klebstoff kann mit Wasser vorsichtig entfernt werden.

Es versteht sich wohl von selbst, daß die in den Kapiteln „Aufbauübungen“ durchgearbeiteten verschiedenen Möglichkeiten der Raumgliederung auch bei diesen Arbeitsvorgängen zur Anwendung gelangen müssen. Man begnüge sich also nicht mit dem bloßen Aufkleben der in sich geordneten Wörter und Schriftgruppen, sondern versuche auch der kleinsten Entwurfsarbeit einen abgeschlossenen Eindruck zu geben.

Nach diesen Übungen steht einer Verkleinerung der Schrift nichts mehr im Wege. Wir können jetzt auch zum Schneiden von Buchstaben in schwarzen und farbigen Papieren übergehen. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß die Papiere dünn, aber fest sind und eine angenehme halbmatte Oberfläche haben. Bei einiger Geschicklichkeit macht auch das Aufkleben der kleineren Buchstaben keine besonderen Schwierigkeiten. Gute Dienste leistet eine kleine Glasplatte, die mit Klebstoff dünn bestrichen wird, und von der wir die aufgelegten Buchstaben vorsichtig abheben können. Ob wir uns nun zur Auswertung dieser und noch folgender elementarer Schriftformen für unsere Praxisarbeiten bekennen oder nicht, auf alle Fälle hat das Ausschneiden größerer Schriften für alle Entwurfszwecke seine großen Vorteile. Bei sauber aufgeklebten Papieren stehen die Farben, besonders Weiß, ent-

schieden und sehr rein im Entwurfsbilde und dann auch in einer der technischen Ausführung entsprechenden optischen Übereinstimmung. Ebenso wichtig ist die Möglichkeit des genauen Buchstabenausgleichs und die in jedem Augenblick vorzunehmende Umlagerung der Schriftzeilen und -gruppen.

Das Gefühl für Buntheit wird bei unseren Übungen schon auf eine sehr erhebliche Probe gestellt. Dem ungeschulten Auge imponieren schreiende und herausfallende Farben; es übersieht dagegen die für eine gute Gesamtwirkung unentbehrlichen fein abgestimmten Nuancen. Die Sammlung buntfarbiger Papiere muß darum reichhaltiger werden. Am besten wird für jede Grundfarbe (Gelb, Rot und Blau) und deren Abarten sowie für Schwarz und Grau eine Mappe angelegt.

Wer die Anforderungen der Praxis vorurteilslos überprüft, muß zugeben, daß die in dem Kapitel Schriftschreiben besprochenen komplizierteren Schriftarten äußerst selten Anwendung finden, dagegen die üblichen Buchstabenformen in Umwandlung und Umstellung täglich vor neue Aufgaben führen. Es kann doch mit Sicherheit angenommen werden, daß die im Sinne disziplinierter Formauffassung durchgebildeten Entwerfer, die ein erhebliches Plus nach der technischen Entwurfsarbeit hin aufzuweisen haben, nicht versagen werden, wenn gelegentlich auch einmal etwas ungewohnte Aufgaben an sie herantreten. Diese Schulung, deren letzte Absicht oft falsch verstanden wird, führt zu starkem, naturgebundenem Erleben und damit auch zu einer großen Liebe für die sauber geordnete bewegte Linie. Wir halten es mit jenen, die sich am herrlichen Wachstum einer Blume erfreuen, sie aber am Wege stehen lassen können.

wl.

